PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH!

Arbeit

Organ des Gaukomitees der KPdSU und des Gausowjets der Deputierten der Werktätigen vom Altaigau

№ 25 (29) | Sonnabend den 24. März 1956 | Preis 20 Kop.

Heilige Pflicht der Kulturanstalten

Die Kulturrevolution, ein gesetzmäßiges Kind der gewaltigen sozialpolitischen Umwälzungen in unserem Lande, ist eine der stolzesten Errungenschaften des Sowjetvolkes und der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Im gleichen Schritt mit der Industrialisierung und der Kolchosumgestaltung der materiellen Produktion hat die Generallinie der Partei dem Analphabetentum der Bevölkerung den Garaus gemacht, ein ausgezeichnetes System des Hoch- und Mittelfachschulwesens entwickelt, das ganze Land mit einem vielseitigen Netz von Kulturanstalten überzogen. Als erstes Land der Welt führt jetzt unsere Heimat die Mittelschulpflicht für die ganze junge Generation ein.

Aber in allen Gliedern unserer Kulturanstalten ist ein wesentlicher Mangel spürbar — eine gewisse Isoliertheit von den Forderungen der materiellen Produktion. Das betonte der XX. Parteitag, der vor der ganzen Kulturfront die Aufgabe stellte — näher an die Industrie, das Verkehrswesen, die Landwirtschaft heran!

Am 20. und 21. März tagte in Barnaul der 1. Gaukongreß der in den Kulturanstalten Tätigen. Es kamen zu seinen Beratungen Lektoren, Bibliothekare, Mitarbeiter der Klubs, Kinomitarbeiter, Schriftsteller, Schauspieler, Funktionäre der Partei-, der Sowjet- und Gewerkschaftsorgane. Sie ließen sich mit den Ergebnissen des XX. Parteitags bekannt machen und überprüften die ganze eigene Arbeit vom Standpunkt der Aufgaben, die vor der Kulturfront jetzt gestellt sind.

In den Beratungen des Kongresses wurde mehrmals und von vielen Rednern unterstrichen, wie verantwortungslos unsere Kulturanstalten jede direkte Einwirkung auf den Gang der Produktionsarbeit in den Betrieben, Kolchosen, MTS und Sowchosen vermeiden. Im Grunde genommen hat bisher noch kein Klub, kein Rayonkulturhaus, keine Bibliothek und keine Schule mit der Propagierung der erhabenen Aufgaben des 6. Fünfjahrplans begonnen. Zaghaft, unkonsequent wird auch die Propagierung der einheimischen guten Erfahrung durchgeführt. Die Kulturanstalten tragen fast nicht dazu bei, um die Besten der Produktion zu rühmen und ihre Methoden zum Allgemeingut zu machen. Anderseits wird auch nichts zur Ausbesserung der Zurückgebliebenen getan.

Der Kongreß hat sich mit einem Aufruf an alle Kulturschaffenden des Gaus gewendet, dem Zustand ein Ende zu machen.

Was ist zu tun?

Das Wesentlichste, was das Leben jetzt von jeder Kulturanstalt und von jedem Kulturschaffenden verlangt, ist — sich den Interessen der materiellen Produktion zu widmen. Das bedeutet, daß die Hauptaufgabe nicht die vom Leben losgelöste Aufklärung und Unterhaltung der Bevölkerung, sondern lebensnahe, der Produktion helfende Tätigkeit der Kulturfront ist. Das bedeutet, daß jede Kulturanstalt des Gaus zu einem Stützpunkt der Parteiorganisation im Kampfe für die Verwirklichung der konkret wirtschaftlichen Aufgaben werden muß.

Wie soll das praktisch, sagen wir, in einem Kolchosklub aussehen?

Darüber haben in den Kongreßberatungen die Genossen einiges erzählt, die vor kurzem nach der guten Erfahrung nach dem Gebiet Rjasan reisten. Ein jeder Dorfklub des Gebiets ist jetzt zum Zentrum der konkreten wirtschaftlichen Propaganda und Agitation geworden. Die Besten der Kolchosproduktion, Dorfintelligenz, Teilnehmer der Laienkunst sind mit Herz und Seele ohne Unterlaß dabei, die Kolchosangelegenheiten aufs Korn zu nehmen, um mittels Wissenschaft, Ergebnisse der Praxis und Kunst das Gute zu fördern, das Böse zu beseitigen. Vorträge, Unterhaltungen, Konzerte im Klub selbst sowie in den Brigaden und Viehfarmen enthalten immer vieles von den örtlichen Sorgen und Begebenheiten. Dasselbe geschieht auch mit der Anschauungsagitation.

Für viele Kolchose, MTS, Sowchose und Industriebetriebe des Gaus, wo bedeutende deutsche Kräfte tätig sind, gilt auch eine spezifische Aufgabe — immer mehr und breiter die Muttersprache in die Kulturarbeit einzuführen. Dadurch wird sie nur treffsicherer und nutzbringender werden.

Stadt und Land sind bestrebt, die Beschlüsse des XX. Parteitags zu verwirklichen

★ ★ ★

WIR WOLLEN je 110 PUD GETREIDE ERNTEN

Die Kollektivisten des Moskwa-Kolchos, Rayon Snamenka, kämpfen für die Verwirklichung der Aufgaben, die in den Direktiven des XX. Parteitages der KPdSU vorgesehen sind.

Die ganze Aufmerksamkeit des Kolchosvorstands und der Parteiorganisation gilt jetzt der Steigerung des Milchertrags. Wir haben uns verpflichtet, mindestens 20 Zentner Milch pro Furagekuh zu erhalten. Gegenwärtig ist der tägliche Milchertrag durchschnittlich 6-7 Liter je Furagekuh (9-10 Liter je Milchkuh). In der 4. Farm melkt man sogar täglich 10-12 Liter von jeder Milchkuh. Die besten Melkerinnen des Kolchos sind: Auguste Hartlieb, Anna-Marie Zeißer, die Schwestern Marie und Agnes Wolf. Zur Steigerung des Milchertrags haben auch die Brigadiere der Viehzüchter Isaak Wall und Leo Hersdorf das Ihre beigetragen.

Zu den Besten des Kolchos gehört auch die Schweinewärterin Katharina Rempel, die zu je 9-10 Ferkel pro Wurf erzielt hat.

Im Kolchos ist die Vorbereitung zur Frühjahrsbestellung in vollem Gang. Das Saatgut ist schon gereinigt, auf die erforderliche Kondition gebracht und wird jetzt gebeizt. 1 300 Tonnen Mist sind schon auf die Felder gefahren, 350 Zentner Mineraldünger sind vorbereitet. Die Reparatur des Inventars ist beendet.

Die Kollektivisten des Moskwa-Kolchos haben die Verpflichtung übernommen, die Aussaatskampagne in 8 bis 10 Tagen und auf einem hohen agrotechnischen Niveau durchzuführen und mindestens 110 Pud Getreide vom Hektar zu bekommen.

Jakob KRETZ,
Vorsitzender.
Rayon Snamenka.

Neun moderne automatische Werkbänke zum Drehen der Vergaserteile statt fünf bedient der Dreher Theodor Weidenthal im Werk für elektrische Traktorenausrüstung, Rubzowsk. Die von ihm eingestellten Werkbänke bearbeiten automatisch tausende von Einzelteilen, alle einwandfrei genau.

Foto: L. Malinowski.

Das soll unser Beitrag sein

Die Kollektivisten des Kolchos „Sawet Iljitscha", Rayon Rubzowsk, begrüßen und billigen die Beschlüsse des XX. Parteitags der KPdSU, die vor unserem Volk auf dem Gebiete der Landwirtschaft sehr große Aufgaben stellen. Demgemäß haben die Kollektivisten unseres Kolchos auch ihre Pläne aufgestellt und besprochen.

In diesem Jahr bestellen wir eine Fläche von 5 200 Hektar, darunter werden 500 Hektar mit Welschkorn bestellt, gegenüber 160 im vorigen Jahr. Auch soll der Ernteertrag gehoben werden: von 4 000 Hektar Getreidekulturen wollen wir nicht weniger als 100 Pud je Hektar bekommen. Der Viehbestand soll um 20-30 Prozent vergrößert, die Produktivität um 20-25 Prozent gesteigert werden. Von jeder Kuh sollen demnach 25-27 Zentner Milch gemolken, von einem Schaf 5-6 Kilo Wolle geschoren, von jedem Huhn 75 Eier erhalten werden.

Auch ein großes Bauprogramm ist in unserem Kolchos vorgesehen: ein Kuhstall, ein Schafstall und ein Getreidespeicher für 2,5 tausend Zentner Getreide sind zu errichten. Hunderte Kubikmeter Holz liegen schon bereit, daneben Schiefer, Zement usw.

Gegenwärtig trifft unser Vorst die Vorbereitungen zur Besprechung in einer Kolchosversammlung der Beschlüsse des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR über das Statut des Landwirtschaftsartels, die Zuschlagsbezahlung und die allmonatliche Avancierung der Kollektivisten. Nach dieser Versammlung sollen konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsorganisation und der Entlohnung der Kollektivisten getroffen werden.

A. FREIMANN.

Vorarbeiten zur Bausaison

Die Kollektivisten des Mikojan-Kolchos, Rayon Talmenka, sorgen um die Entwicklung der Kolchoswirtschaft. Große Aufmerksamkeit wird den zukünftigen Wirtschaftsgebäuden des Kolchos geschenkt. In sechs Tagen haben wir schon 700 Kubikmeter Holz für die Bauten herangeschafft. Doppelte Tagesnorm leisteten beim Holzfällen die Kollektivisten Johannes Kraft und Johannes Ritter. In zwei Tagen hat Johannes Kraft mit zwei Helfern 88 Kubikmeter Holz geschlagen und nimmt jetzt aktiv an den Bauarbeiten teil.

Traktorist Tr. Molkow fährt täglich mit seinem Traktor DT-54 11-12 Kubikmeter Holz zum 25 Kilometer entfernten Bauplatz heran. Die sieben Mann starke Baubrigade hat schon mit dem Bau eines Getreidespeichers für 500 Tonnen Getreide begonnen. Die Bestarbeiter der Brigade P. Roht und P. Meier erfüllen ihre Normen mit 110-150 Prozent.

Diese Arbeit wird die Grundlage zur weiteren Entfaltung der Kolchoswirtschaft festigen, zur Erfüllung der Aufgaben, die unserer Landwirtschaft vom XX. Parteitag der KPdSU gestellt sind.

Johannes BIKER,
Baubrigadier.
Kurotschkino, Rayon Talmenka.

JOHANNES VOGELS VERPFLICHTUNG

Begeistert von den Perspektiven des 6. Fünfjahrplans arbeitet der beste Former der Kernabteilung in der Gießerei des Barnauler „Transmasch"-Werkes Johannes Vogel. Durch seine vorbildliche Arbeit genießt er eine hohe Achtung der Belegschaft. Johannes Vogel leistet täglich 2 Normen.

Was ist die Ursache seiner erfolgreichen Arbeit? Johannes Vogel spricht mit großer Bescheidenheit von seiner Arbeit. Er sagt:

— Kein Geheimnis ist in meiner Arbeit, diese Leistungen kann jeder Arbeiter erzielen; es gilt nur, die Arbeitszeit richtig zu verteilen.

Durch seine gewissenhafte Arbeit ist er ständig an der Ehrentafel der Besten der Gießerei zu sehen und wurde schon mehrmals mit Geldprämien ausgezeichnet. Sein guter Lohn half ihm, einen „Moskwitsch"-Personenwagen zu kaufen.

Im Zusammenhang mit dem Beschluß des Ministerrates der UdSSR über die Verkürzung des Arbeitstages am Vorabend von Ruhe- und Feiertagen sagt er:

— Auf die neue Fürsorge unserer Partei und Regierung antworte ich mit der Verpflichtung, de. 6. Fünfjahrplan in 2,5 Jahren zu erfüllen.

Und wir sind überzeugt, daß bei ihm die Worte mit der Tat nicht auseinandergehen.

Heinrich GORTE.

Kurz Berichtet

Der Teilnehmer des XX. Parteitags K. Pysin, Sekretär des Gauparteikomitees, hielt in der Komsomolversammlung der Barnauler 1. Mittelschule einen Vortrag über die Arbeit des XX. Parteitags. **W. Wulf**

Studium und Produktionstätigkeit vereinigen erfolgreich der Konstrukteur des Altaier Traktorenwerks Eduard Lang und der Mechaniker von „Sojusmuka" Leonid Kunst. Beide haben die Wintersession erfolgreich abgeschlossen. **J. Schulz**

Einen Getreidespeicher für 30 000 Pud Getreide und eine Garage nebst zwei Schweineställen werden in diesem Jahr die Kollektivisten des Kolchos „Rewoluzija", Rayon Talmenka, bauen. **H. Dechand**

90 000 Rubel Einsparung wird die Kürzung des Personalbestandes um 16 Einheiten, die bereits durchgeführt wird, der Lehrversuchswirtschaft des Altaier Landwirtschaftsinstituts jährlich geben. **R. Brauer**

1 000 Zentner Kraftfutter hat der Mikojan-Kolchos, Rayon Talmenka, angekauft. Der Chauffeur Johannes Maier fährt täglich 30 Zentner Futter bei einer Entfernung von 70 Kilometer zur Kolchosfarm bei. **J. Biker**

Vorgestern empfingen die Mechanisatoren der Blagowestschenskaja-MTS in ihrem Klub teure Gäste — eine Gruppe des Volksrussischen Pjatnizki-Staatschors. In der Gruppe befinden sich 30 Sänger und Tänzer, unter ihnen sind angesehene Meister der Sowjetkunst. Die Künstler werden in den Kolchosen und MTS der Kulundasteppe 25 Konzerte geben.

Grosse Pläne erheischen exakte Zusammenarbeit

Im Rahmen des 6. Fünfjahrplans wird der Einführung von progressiven Methoden der Metallbearbeitung besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Statt Schmieden unterm Dampfhammer soll in den Betrieben Stanzen und Kaltpressen eingeführt werden, was schnell und materialsparend ist.

Die Aufgabe unseres Schwerpressenwerks ist es, für diese Arbeiten die Stanz- und Ausziehpressen zu liefern. Die Besonderheit unserer Arbeit besteht darin, daß wir kleinere Serien und Einzelmaschinen produzieren sollen.

Unsere Montagezeche soll dabei die verantwortliche Aufgabe erfüllen, die fertige Presse einsatzfähig zu liefern, was bei der Vielzahl der Typen und der Neukonstruktionen oft recht schwierig ist. Eine der Ursachen ist die, daß die Maschinen meistens von verschiedenen Konstruktionsbüros entworfen werden, die Konstrukteure gehen dabei oft ihre eigene Wege und achten wenig auf die Einsparung an Arbeit. So erhalten wir manchmal aus dem Zentralbüro für Schmiedemaschinen in Moskau Entwürfe, die dann hier noch den Werkverhältnissen angepaßt werden. Die Konstrukteure verwenden zu wenig unifizierte Aggregate, denken nicht daran, daß man auch eine einzigartige Maschine unter Anwendung standartisierter Aggregate und Details entwerfen kann. Hier besteht eine gewisse Ähnlichkeit mit den Architekten, die die Typenbauten verabscheuen und für „originelle" Prachtbauten schwärmen.

Gerade jetzt haben wir eine Serie Pressen stehen, die nach ei... Moskauer Entwurf ausgeführt sind. Die automatische Vorschubvorrichtung bei ihnen versagt — und der Konstrukteur sitzt in Moskau, durch zwei Telegramme konnten wir ihn nicht herbekommen. Unser Vorschlag — die Konstruktionsbüros sollen nicht in den Wolken schweben, sondern auf festem Boden, nahe dem Betrieb stehen.

Damit ist eine weitere wichtige Frage verbunden — die der Schraubenwaren. Bis Januar dieses Monats hatten wir unsere eigene Normung für Schrauben, Muttern und ähnliche Metallwaren. Jetzt hat unser Ministerium für Werkzeugmaschinenbau einheitliche Normen eingeführt. Viele Metallwaren werden bei uns behelfsmäßig hergestellt. In einem Spezialwerk werden sie in Massenherstellung billiger und besser sein.

Die Punkte der Direktiven über straffere Organisierung der Kooperation, über die Schaffung von spezialisierten Werken für Fertigteile sind uns aus dem Herzen gesprochen.

Dazu haben wir aber unseren Wunsch: die Konstrukteure müssen sich auch daran halten!

Alexander SCHERMANN,
Leiter der Montagezeche
Barnaul.

BRIGADE GOTTFRIEDS

Den Namen Konrad Gottfrieds hörten wir zum erstenmal im Rayonparteikomitee zu Turotschak. Der Sekretär des Rayonkomitees Osipow sagte:

— Wenn Sie im Holzschlagpunkt Tjulem sein werden, so sollten Sie sich unbedingt dafür interessieren, wie die Komsomoljugendbrigade dort arbeitet. Sie werden es nicht bereuen, bei denen ist manches zu lernen.

Der Holzschlagpunkt zu Tjulem ist der größte in der Daibowsker Forstwirtschaft. Schon 2 Jahre hält er die Wanderfahne des Betriebs. Jahraus jahrein, winters wie sommers, übererfüllt er sein Programm. Der Plan ist schon längst zum unbedingten Gesetz für das Kollektiv der Holzfäller geworden. Als sie für einen würdigen Empfang des XX. Parteitags wetteiferten, haben sie die Planauflage für Januar und Februar in 45 Tagen erfüllt und lieferten zusätzlich 8 tausend Kubikmeter Bauholz.

Den Ruhm der Besten haben die Tjulemer nicht so ohne weiteres erworben. Die Arbeiter erinnern sich noch sehr gut an die Zeiten, da manchmal Wochen vergingen und an den Lagerstellen kein Holz zu sehen war, da in der heißesten Arbeitszeit die Mechanismen tagelang stillstanden, die fahrbaren Elektrostationen, Kräne, Traktoren, Holzschleppautos ständig Schaden erlitten, da die Arbeitsorganisation viel zu wünschen übrigließ.

Die Kommunisten konnten sich damit natürlich nicht zufriedengeben. Sie gingen zum entscheidenden Angriff gegen alle Mängel über. Es mußte ein gutes Beispiel gezeigt werden.

Der Parteiorganisator, der erfahrene Mechanisator Jefim Kaschirski, übernahm die Leitung der ersten Brigade, die zur Arbeit nach einem Zyklusstundenplan überging. Durch seine Arbeit nach dieser progressiven Methode hat er bewiesen, daß der Plan nicht nur zu erfüllen, sondern auch zu übererfüllen ist.

Der beste Helfer des Brigadiers war Konrad Gottfried. Jefim Kaschirski beschloß, den jungen Komsomolzen, da er grosses Interesse für die Technik, Beharrlichkeit und Ausdauer bei der Arbeit zeigte, zur selbständigen Arbeit vorzubereiten. Er lehrte ihn den Traktor führen, die Fuhre laden, zeigte ihm, wie die Baumzöpfe schneller zum Oberlager zu befördern sind. Der Lehrer empfahl seinem Schüler auch entsprechende Lektüre und prüfte nach, ob ihm alles verständlich war.

Mit warmen Worten spricht der junge Arbeiter von dem Mann, der ihn den richtigen Weg geführt und ihn gelehrt hat, mit der Technik sorgfältig umzugehen, sie zu lieben. Und jetzt, wo Konrad Gottfried einer der besten Traktoristen ist, besitzt er keinen besseren Freund und Ratgeber als Jefim Kaschirski.

Konrad Gottfried schlug vor, eine Komsomol - Jugendbrigade zu organisieren. Viele Jugendlichen erklärten sich bereit, dieser Brigade beizutreten. Sie glaubten an die Fähigkeiten ihres Brigadiers.

Die Komsomol-Jugendbrigade begann am 5. September des vorigen Jahres zu arbeiten. Von den ersten Tagen an wurde hier die gegenseitige Hilfe zu ungeschriebenem Gesetz. Ist z. B. das Entästen oder Ausrücken der Stämme im Rückstand, so springen sofort andere Arbeiter bei. Die gute Organisation der Arbeit hat zu großem Erfolg geführt. Die Komsomolzen und alle Jugendlichen kennen kein Zurückbleiben. Der Plan wird ständig übererfüllt, statt 24 werden 30 Zyklen abgeschlossen.

Bedeutend ist der Arbeitslohn der Brigademitglieder gestiegen. Konrad selbst verdient monatlich um 500 Rubel, seine Genossen um 300 Rubel mehr. Erfolgreich, mit vollem Krafteinsatz arbeitet der Mechaniker der Elektrostation Philipp Kraus, der Motorsäger Johann Zickler, die Stapeler Nikolaus Pfeffer, Jakob Kies, die Entästerin Irine Keßler, der Zersäger Woldemar Bernwald u. a.

In der Freizeit studiert der Brigadier mit den Genossen Materialien des XX. Parteitags unserer Partei. Nachdem die Brigade die Direktiven zum sechsten Fünfjahrplan erörterte, beschloß sie, die früher übernommenen Verpflichtungen zu ändern, in 3 Jahren den Fünfjahrplan des Holzeinschlags und des Abtransports zu erfüllen.

D. PULMANN

Brigadier Konrad Gottfried.

GUTE ERFAHRUNG

Unsere Methode verdoppelt Produktivität

Im Beschluß des XX. Parteitags sind große Perspektiven in der Entwicklung unserer sozialistischen Wirtschaft und Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Werktätigen vorgesehen. Die Erfüllung des Betriebsplanes und Ersparung der Staatsmittel — all das hilft den Werktätigen unseres Landes, die Aufgaben zu erfüllen, die uns in den Direktiven des XX. Parteitags für den 6. Fünfjahrplan gestellt sind.

Eine große Bedeutung in der Erhöhung der Arbeitsproduktivität hat der Erfahrungsaustausch. In der Suche nach den besten Arbeitsmethoden beschlossen die Komsomolzen der Waggongestellzeche des Altaier Waggonbauwerks, die Waggongestellzeche des Barnauler Waggonreparaturwerkes zu besuchen. Das Waggonreparaturwerk besuchten Dreher, die bei uns vier verschiedene Operationen ausführen.

Es ist zu bedauern, daß wir im Waggonreparaturwerk nichts Neues fanden. Hier wird noch nach der wenigproduktiven Methode gearbeitet. Nehmen wir z.B. eine der feinsten Operationen — das Schlichten der Achsenenden für das Aufpressen der Räder. Der Dreher hat diese Arbeit mit der Genauigkeit bis auf einhundertstel Millimeter zu machen. Während der Unterhaltung mit einem Dreher des Waggonreparaturwerks erfuhren wir, daß er in der Schicht 8-10 Achsen dreht, die Norm ist 8. Er arbeitet nach der alten Methode, den Metallspan nimmt er in drei Gängen des Supports ab, einmal schruppen und zweimal schlichten.

Ich würde unseren Nachbarn empfehlen, von uns die Erfahrung des Schlichtens der Achsenenden zu übernehmen. Ich werde hier etwas von meiner Arbeitsweise erzählen.

Am Schlichten der Achsenenden für das Aufpressen der Räder arbeite ich das zweite Jahr. In dieser Zeit habe ich meine Drehbank (UD 63A) gut studiert, ich kenne ihre Vorzüge und Mängel, das gibt mir die Möglichkeit, hohe Arbeitsleistungen zu erreichen. Jedoch gelang es mir nicht, sofort die Normen zu erfüllen und überbieten. Das erlernte ich erst im Austausch der Erfahrungen mit den besten Drehern. Wir stießen auf große Schwierigkeiten bei der Reparatur der großen Güterwagen. Die Direktion unseres Werkes lud die besten Dreher vom Krjukower Waggonbauwerk ein. Damals drehten wir die Achsenenden für das Aufpressen der Räder in zwei Gängen der Drehstähle mit dem Vorschub von 0,33 Millimeter und 290 Umdrehungen in der Minute. Jedoch schlugen uns unsere Gäste vor, mit dem Vorschub von 0,54 Millimeter zu drehen. Den Drehstahl schliffen wir mit einem größeren Radius von 5 Millimeter an.

Wenn ich das Maß bekommen und die Achse in den Spitzen aufgestellt habe, schalte ich die Drehbank ein und mache ein Probedrehen der Achse mit 7 Millimeter zum Abmessen. Mittels Mikrometer stelle ich das nötige Maß ein, drehe dann den Achsenkörper bis zur Mitte der Achse ab.

Die Sauberkeit der Bearbeitung ist sehr gut. Mann muß nur immer den ständigen Durchmesser und die gleiche Ebene der Bearbeitung halten. Wenn ich früher mit Mühe 10-12 Achsen in der Schicht drehte, so drehe ich jetzt 22-23 und sogar bis 32 (die Norm ist 15,6), das heißt bis 200 Prozent der Norm.

Der Überbietung der Norm hilft auch bessere Ausnutzung der Arbeitszeit. In die Werkhalle komme ich 15-20 Minuten vor Schichtbeginn. Ich erkundige mich beim Dreher, wie die Drehbank arbeitete, und besichtige alle Ecken — große Bedeutung hat die Sauberkeit des Arbeitsplatzes. Ich strebe danach, daß mich nichts während der Arbeit stört und daß ich nicht weniger als 4 Drehstähle vorrätig habe, dann lasse ich mich nicht mehr stören. Die Drehstähle verwahre ich im Schrank, und während der Arbeit lege ich sie auf das Tischchen neben mir. Hier befindet sich auch der Mikrometer, so daß während der Arbeit alles bei der Hand ist.

Jetzt ist meine tägliche Kennziffer 150-160 Prozent. Man könnte natürlich noch größere Produktivität erreichen, wenn wir keine Mängel hätten, die die Arbeit stören. Der größte Mangel ist, daß man uns Dreher nicht immer mit der Arbeit versorgt. Bald fehlen Achsen und Räder, bald stehe ich ohne Arbeit wegen Wegbleibens des Krans.

Die Aufgaben, die von unserer Partei für den 6. Fünfjahrplan gestellt sind, begeistern uns zum weiteren Steigern der Produktion, damit wir Sowjetmenschen noch besser und glücklicher leben können.

A. BARON,
Dreher.

Tschesnokowka.

Gegenseitige Hilfe der Arbeitsgenossen

Lange Jahre arbeitet im Barnauler Werk mechanischer Pressen der Dreher Iwan Alyrtschikow. Jahraus jahrein verrichtete er die Vorbearbeitung, das sogenannte Schruppen, der Maschinenteile und war scheinbar zufrieden mit seiner Arbeit.

Eines Tages aber kam es so, daß er die Arbeit des Universaldrehers Johann Biegler beobachtete. Ihm gefiel es, wie der so flink und geschickt das Gewinde schnitt, verschiedene Feinarbeiten ausführte. Das erweckte in Alyrtschikow den Wunsch, seine Kräfte beim Schlichten zu versuchen.

Als ob er seine Gedanken erraten hätte, fragte ihn Johann Biegler:

— Wenn du willst, so helfe ich dir, das Schlichten zu meistern.

Die Leitung der Werkhalle unterstützte diese wertvolle Initiative. So begann der erfahrene Dreher Johann Biegler, seine Arbeitshandgriffe Alyrtschikow zu übermitteln.

Unlängst wurde Alyrtschikow mit der Bearbeitung eines Zylinders beauftragt. Er betrachtete lange die Zeichnung, konnte aber nicht begreifen, womit und wie zu beginnen.

Wieder kam ihm Biegler zu Hilfe. Direkt an der Werkbank zeigte er, wie das Maschinenteil besser einzustellen und einzuspannen ist, mit welchen Operationen man zu beginnen hat. Ausserdem riet er, am Zylinder ein Bund zu lassen, mit dessen Hilfe weitere Bearbeitung leicht durchzuführen ist. Die Aufgabe wurde vorfristig erfüllt.

Einst bearbeitete Alyrtschikow einen Pressentisch. Zuerst schruppte er ihn, dann stellte er eine Vorrichtung zur Verringerung der Vibration auf und begann, die Öffnungen zu bohren. Die Einstellung der Vorrichtung verlangt viel Zeit und außerdem ist dabei das Schnelldrehen unmöglich. Johann Biegler merkte, wie langsam die Arbeit vor sich ging, und ihm kam der Gedanke, den Prozeß zu beschleunigen.

— Wollen wir das Werkstück mit Leisten und Schrauben festmachen. Das ermöglicht es uns, die Bearbeitung zu beschleunigen, — schlug er vor. Und wirklich der Effekt war groß — an jedem Werkstück eine ganze Stunde Zeitersparung. Die Arbeit ging nun rasch vorwärts.

Der Universaldreher Johann Biegler erfüllt selbst die dreifache Norm und ist ständig bemüht, seinen Arbeitsgenossen zu helfen. Er versteht ausgezeichnet die Arbeit an der Drehbank, Schleifmaschine, Karusseldrehbank und ist immer bereit, anderen mit seiner Erfahrung beizuspringen. Mit Sachkenntnis hilft er dem Schleifer Nikolaj Tschernyschew, den Drehern Michail Chodyrew, Anatoli Stscherbakow und vielen anderen.

Unlängst wurden in der Werkhalle die Direktiven des XX. Parteitags zum 6. Fünfjahrplan erörtert, und Johann Biegler beschloß, seinen Beitrag zur vorfristigen Erfüllung des neuen Fünfjahrplans zu liefern. Er übernahm die Verpflichtung, seine Jahresnorm in 7 Monaten, zum 1. August, zu erfüllen und 15 Jungarbeiter anzulernen.

Der Universaldreher wird sein Wort halten, daran ist nicht zu zweifeln. Als Unterpfand dessen kann seine hochproduktive Arbeit dienen und der heiße Wunsch, seinen Betrieb in der ersten Reihe zu sehen.

L. STRELAU.

NEUE TECHNIK

Automatische Taktstraßen des Altaier Landmaschinenwerkes

Am Vorabend des Jahres 1956 wurde eine automatische Taktstraße für die Anfertigung von Pflugscharen im Altaier Landmaschinenwerk in Betrieb genommen. Jetzt wird die Prüfung der zweiten automatischen Taktstraße beendet. Die erste automatische Taktstraße arbeitet vollkommen befriedigend und liefert in zwei Schichten 3600 Pflugscharen.

Während der Montage und Inbetriebnahme der Taktstraße war die Arbeit der Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisation der Werkhalle darauf gerichtet, die Frist der Montage zu kürzen und dem Kollektiv der Werkhalle neue Technik nahezubringen.

Schon die ersten Tage ihrer Exploitation zeigten, daß die vom Kollektiv der Werkhalle geleistete Arbeit nicht umsonst war. Während der Montage wurden Schlosser-Einrichter, Elektriker und ingenieur-technisches Personal herangebildet.

Dank der automatischen Taktstraße braucht jetzt die physische Arbeitskraft nicht mehr angewandt werden, die Produktivität und Leistung eines jeden Arbeiters ist erhöht worden, die Arbeitsbedingungen und die Produktionskultur haben sich verbessert und die Taktstraße liefert Pflugscharen von hoher Qualität.

Jetzt sind an der Taktstraße nur 7 Schlosser-Einrichter, 5 Operateure, ein Arbeiter an der Presse und ein diensthabender Elektriker beschäftigt. Jedoch wird sich nach der Einrichtung der Hilfsaggregate, nach der Mechanisierung der Entfernung von Abfällen und dem Meistern der Taktstraße das Bedienungspersonal noch mehr verringern. An der Taktstraße gibt es eine mechanisierte Vorbereitungsabteilung, die folgende Operationen ausführt: das Heranführen der Pflugscharenplatten zur Presse, das Schneiden, Durchschlagen der Quadratlöcher, Transportierung der Teile von einer Operation zur anderer und die Beförderung der Teile ins Lager.

Mechanische Abteilung macht das Versenken gleichzeitig zweier Pflugscharen mit Senkern, die mehrere Schneiden haben. Die Schleifmaschine schärft die Pflugscharschneide, schleift die Arbeitsfläche der Pflugschar und transportiert sie gleichzeitig von einem Schleifkopf zum anderen. Beim Verschleiß der Schleifscheiben werden sie mechanisch gegen das Werkstück vorgeschoben.

Es folgt die thermische und Biegeabteilung für Pflugscharen. Die Erhitzung der Pflugscharen wird durch elektrischen Hochfrequenzstrom vollführt. (Wechselstrom, der in der Sekunde vieltausendmal Richtung und Stärke wechselt).

In der Polierabteilung wird die Arbeitsfläche der Pflugscharen mit einer Mischung von Sand und Wasser unter einem Druck von 4 Atmosphären bearbeitet.

Die Mechanisierung und Automatisierung der Schleifoperationen, die Anwendung des Hochfrequenzstroms beim Erhitzen und das Polieren der Pflugscharen sind neue moderne Methoden in der Herstellung von Pflugscharen.

Die Pflugscharen werden mechanisch in Pakete je fünf Stück von einer speziellen Maschine gebunden und mit Fett eingeschmiert, der sie rostfrei erhält. Während all dieser Operationen berührt keine Menschenhand die Werkstücke: die Arbeit des Menschen ist vollends durch Mechanismen ersetzt. Die Leitung einiger Abteilungen wird vom Leitungspult vollführt, außerdem gibt es noch ein zentralisiertes Dispatscherpult, wo die elektrischen Zähler die fertigen Pflugscharen genau abzählen, die Signallampen signalisieren, wenn irgendeine Störung der Taktstraße vorhanden ist. Das Werkhallentelefon hilft operativ die Arbeit der automatischen Taktstraße und der Hilfsvorrichtungen zu leiten.

Die Idee der Automatisierung der Pflugscharenproduktion ist nicht zufällig aufgekommen, da die Forderung danach in unserer sozialistischen Landwirtschaft sehr groß ist und die Nachfrage infolge der Urbarmachung des Neu- und Brachlandes noch höher gestiegen ist.

Die Einführung der automatischen Taktstraßen in der Pflugscharenproduktion vergrößert die Produktion der Pflugscharen um 2200 tausend Stück im Jahr mit einer Einsparung von mehr als 2 Millionen Rubel.

Jetzt ist das Kollektiv der Werkhalle mit der Montage der dritten automatischen Taktstraße der Streichblechproduktion beschäftigt und stellt sich die Aufgabe, in kurzer Frist auch diese Arbeit zu beenden.

Das Kollektiv der Werkhalle ist von den Beschlüssen des XX. Parteitags der KPdSU begeistert und trägt zur Hebung des technischen Niveaus und Steigerung der Produktivität bei.

N. SAGAINOW, Ingenieur

Überwinterung des Viehs erfolgreich beenden

Bericht der Melkerin des Pawlowski-Getreidesowchos Olga Bosler

In der Viehzucht beginnt das Wirtschaftsjahr am 1. Oktober. Im Laufe von fünfeinhalb Monaten dieses Wirtschaftsjahrs habe ich von jeder der 12 Kühe, die ich betreue, zu 1 037 Kilogramm Milch gemolken.

Das ist bei uns im Sowchos der Höchstertrag an Milch. Und obwohl ich den 1. Platz im Sowchos einnehme, können mich die Ergebnisse meiner Arbeit nicht befriedigen. Hätten wir nicht so ernste Schwierigkeiten mit der Futterversorgung und wären die zeit- und kraftraubenden Arbeitsprozesse mechanisiert, so wären die Ergebnisse um vieles besser.

Anna Drobot aus dem Rübensowchos zu Kosicha hat es doch fertiggebracht, in derselben Zeit 1939 Kilogramm Milch pro Furagekuh zu melken!

In Barnaul machte ich die Bekanntschaft mit Bestmelkerinnen aus anderen Sowchosen des Gaus. Ich erzählte ihnen davon, daß in unserer Farm vorwiegend Handarbeit angewandt wird — angefangen von der Futterzubereitung und der Tränkung des Viehs bis auf das Melken. Und meinen Zuhörerinnen blieb nichts weiter übrig, als den Kopf zu schütteln: welche Rückständigkeit! Das ist die Folge der früheren einseitigen Entwicklung der Wirtschaft als eines Getreidesowchos. Die Viehzucht leidet bis heute noch darunter.

Ich hörte mir auch die Erzählungen anderer Melkerinnen an und muß offen gestehen — vielen gegenüber wurde ich neidisch. Ich beneidete sie um das Gute, das es in unserem Sowchos noch nicht gibt, und mir tut es leid, daß in unserem Sowchos noch solche Rückständigkeit herrscht.

Die Viehzucht wird bei uns als Hilfszweig der Wirtschaft angesehen, und deshalb hat sich der Sowchos zur Überwinterung des Viehs schlecht vorbereitet. Die Verhältnisse des vorigen Sommers waren überall gleich ungünstig, wir aber brachten es nicht fertig, alle Möglichkeiten auszunützen und genügend Futter zu beschaffen. Und jetzt sind wir so weit, daß jedes Kilo Silage und sogar Stroh unerschwinglichen Wert annimmt. Die Normen mußten bis aufs Minimum gekürzt werden, um die knappen Futtervorräte bis zu Beginn der Weideperiode hinauszuziehen. Die Tagesration einer Kuh beträgt jetzt 12 Kilo Welschkornsilage, 6 Kilo Stroh und 2 Kilo Kraftfutter.

Und doch sind meine Kennziffern nicht die schlechtesten sogar im Vergleich zu verflossenen Jahren, wo es viel mehr Futter gab. Es muß noch in Betracht gezogen werden, daß die Kühe in letzter Zeit der Reihe nach trokken standen. Und wenn die Produktivität nicht gesunken ist, so ist das vor allem durch den Zusatz von Welschkorn in die Ration der Kühe zu erklären, obwohl wir davon herzlich wenig verabreichen. Der hohe Nährwert des Welschkorns ist jetzt unsere wahre Rettung. Es ist nicht vorzustellen, was wir jetzt ohne Welschkorn anfangen würden. In diesem Jahr wird diese Kultur den ihr gebührenden Platz in der Anbaufläche des Sowchos einnehmen.

Vom 1. März an sind wir zum 2maligen Melken übergegangen. Anfangs gaben die Kühe etwas weniger Milch. Es kamen sogar Zweifel an der Zweckmäßigkeit dieser neuen Methode auf. Doch nach einigen Tagen begann der Milchertrag zu steigen und erreichte bald das frühere Niveau.

In anderen Farmen hat man durch Einführung des zweimaligen Melkens das Dienstpersonal verringert. Da bei uns aber jegliche Mechanisierung fehlt, wurde die Zahl der einer Melkerin zugewiesenen Kühe nicht vergrößert. Wir haben jetzt die Möglichkeit, jeder einzelnen Kuh mehr Aufmerksamkeit zu schenken und sie besser zu pflegen.

Jeder Viehzüchter, der seine Arbeit liebt, kennt die Eigenschaften und Gewohnheiten des ihm angewiesenen Viehs. So habe ich z. B. bemerkt, daß meine Kuh N. 536 für die geringste Futterzulage mit Steigerung der Milchleistung antwortet. Was tun, wenn die Futternorm streng eingehalten werden muß? Zulage für eine Kuh bedeutet Rationskürzung für die anderen. Ich bin bewußt darauf eingegangen, meine ergiebigsten Kühe bekommen zusätzliches Futter auf Kosten der Kühe, die wenig Milch geben.

Das Rauhfutter muß unbedingt zerkleinert und veredelt werden. Die rationelle Verwendung des Futters ist jetzt besonders wichtig, um den Abgang des Viehs vorzubeugen und keine Verringerung der Produktivität desselben zuzulassen. Die vorhandenen Vorräte an Rauh- und Saftfutter müssen genau festgestellt und streng bis zum Abschluß der Überwinterung verteilt werden. Sodann müssen die Futterrationen wirtschaftlich festgesetzt und das Futter sparsam verbraucht werden.

Es gibt gegenwärtig für die Viehzüchter keine wichtigere Aufgabe, als durch gute Haltung und richtige Fütterung des Viehs die Überwinterung desselben gut zu beenden, das Jungvieh zu erhalten, die Vergrößerung des Viehbestandes und die Steigerung seiner Produktivität zu erzielen.

In diesem Jahr habe ich die Verpflichtung übernommen, mindestens 33 Zentner Milch pro Furagekuh zu melken. Die im Laufe von 3 Jahren gesammelte Erfahrung übermittle ich meinen Freundinnen Irma Müller, Lydia Roes und anderen.

Begeistert von den historischen Beschlüssen des XX. Parteitags der KPdSU, haben sich unsere Melkerinnen verpflichtet, die Produktion von Milch nicht in fünf Jahren, sondern in kürzerer Frist zu verdoppeln. Das wird unser Beitrag zur Verwirklichung des sechsten Fünfjahrplans sein.

Aufgeschrieben von Paul WEGNER.

Einheimische Kader für Gesundheitsschutz.

Von links nach rechts: Helmut Miller, Erna Worm, Woldemar Bayer und Leopold Masson sind Studenten des Medizinischen Instituts zu Barnaul. Hier sehen wir sie im Laboratorium des Katheders für Histologie (Gewebekunde).

Foto: B. Ludinowski.

Unser Dorf braucht Feuerwehr

Im Dorfe Kurotschkino, Rayon Talmenka, ist's mit dem Brandschutz schlecht bestellt. Im Dorfe gibt es einen Kolchos, Dorfsowjet, eine Försterei, ein Krankenhaus und andere Anstalten, aber selbst eine freiwillige Feuerwehr ist nicht vorhanden.

In diesem Monat waren schon zwei Fälle des Feuers. Zuerst ist eine Werkstatt der Försterei vernichtet. Beim Feuerlöschen erlitt der Arbeiter Kulm schwere Verletzungen und kam ins Krankenhaus. Dann brach am 8. März das Feuer beim Kollektivisten Sawjalow aus, wo alles abbrannte. Bloß die Wände sind erhalten geblieben, und das nur dank den Kollektivisten P. Ruder und J. Root, die vorbildlich das Feuer löschten. Die Mutter von Sawjalow bekam schwere Brandwunden.

Das sind nur zwei Beispiele, aber sie beweisen, wie dringend unser Kolchos eine Feuerwehr braucht.

Johannes BICKER, Baubrigadier.

Schulwerkstatt ist da

Daß der polytechnische Unterricht in unseren Schulen große Bedeutung hat, ist nicht zu bestreiten. Die Polytechnisierung aber darf nicht einseitig verstanden werden.

Die Hauptsache des polytechnischen Unterrichts besteht darin, daß man die errungenen theoretischen Kenntnisse in Mathematik, Physik, Chemie, Zeichnen und anderen Fächern in der Produktion praktisch anwenden und ausnützen soll. Die Arbeit aber in den Werkstätten hat zum Ziel, den Schülern die ersten Kenntnisse von den Maschinen und vom Gebrauch der Werkzeuge zu geben.

Wie arbeiten wir in unserer Werkstatt? Am Anfang des zweiten Viertels fing die Arbeit in der Werkstatt an.

Womit aber anfangen, das war eine große Frage. Kein Werkzeug, kein Material, aber angefangen muß doch werden. Und das Lehrkollektiv der Kadnikower Schule überwand diese Schwierigkeit. Angefangen wurde mit dem Löten. Lehrer und Schüler brachten wer Lötkolben, wer Zinn, wer Zink, wer Salzsäuze, wer Salmiak, und die Arbeit begann. Und im Verlaufe des Novembers haben alle Schüler der 5. und 6. Klassen das Löten erlernt.

Anfangs Dezember gelang es, 12 Satz Laubsägen und weitere Werkzeuge zu kaufen. Jetzt ging es heiß an die Arbeit. Das Lehrkollektiv verfertigte mit eigenen Kräften 2 Hobelbänke, von denen jede für 4 Arbeitsplätze berechnet ist, und eine Werkbank für Schlosserarbeit (auch mit 4 Arbeitsplätzen), so daß 12-15 Schüler zu Ende des zweiten Viertels gleichzeitig arbeiten konnten. Jede Klasse wurde in zwei Gruppen geteilt. Eine Gruppe arbeitet in der Werkstatt, die andere in der Klasse mit Laubsägen (die Werkstatt befindet sich im Schulgebäude). Viele Schüler verfertigen feine Arbeit wie Bücherregale, Schmückkästchen, Untergestelle u. a. Diese Arbeit verlangt von den Schülern Geduld, Ausdauer, Aufmerksamkeit. Einige von diesen Sachen sind gerade meisterhaft aus Furnier gemacht.

In der Werkstatt verfertigen viele Schüler schon Stiele für Hämmer, Stemmeisen, Beile, machen Leisten für Landkarten, Hocker für die Melkerinnen.

Mit Eisenarbeiten ist es schlechter, weil kein Material vorhanden ist.

In nächster Zeit beginnen wir mit Verfertigung verschiedener Modelle.

Alle Schüler arbeiten vorsichtig mit dem Werkzeug. Jede Arbeit interessiert sie: alles wollen sie machen.

Harald LANGE, Arbeitslehrer.

Dorf Kadnikowo, Rayon Mamontowo.

Der neue Direktor

Von Valentin Owetschkin / Deutsch von J.Warkentin

2. Fortsetzung.

— Nein, Christofor Danilytsch, ich hab die Sache mit den Jungens erörtert. Auch mit dem Kolchosvorsitzenden ist alles bereinigt. Bei solch einem Vorsitzenden, wie unser Rudenko einer ist, müssen wir hoffentlich nicht wegen Saatgut oder Wasser stehen und werden in sechs Tagen mit den frühen Getreidekulturen fertig.

— Also in sechs Arbeitstagen . . . Aber immerhin, wie meinst du die geplante Arbeitsleistung zu überbieten? Auf welche Weise? Erzähl uns das mal genauer!

— Auf welche Weise? . . . Na, wir haben uns gute Pflugaufseher ausgesucht, nicht irgendwelche Lausbuben, die auf den Pflügen eindösen und dann auf den Acker purzeln. Treibstoff und Wasser werden wir auch nur in der Furche tanken, Lieferwagen haben wir schon, Pferde und Fuhrleute sind uns zugeteilt. Und wie der Vorsitzende und ich ausgerechnet haben, ist in einer Woche grade Vollmond. In solch hellen Nächten kann auf unseren Feldern ohne weiteres gesät werden. Wenn's der Agronom nur nicht verbietet. Aber ich steh für meine Traktoristen, die säen nachts so gut wie am Tage.

— Es geht. Ich komme mit dem Hauptagronom und dann sehen wir uns euer Nachtsäen an. So. Du hast dich aber für die ganze Brigade verpflichtet. Und was sagen deine Traktoristen dazu? Ist jemand von deinen Traktoristen hier?

Es erhob sich ein Dickbauch, ein Mann von riesiger Statur, dessen rote Backen nur so glänzten — der Traktorist Dudko.

— Wir schaffen's in sechs Tagen, Christofor Danilytsch. Die Traktoren haben wir so repariert, wie wir sie noch nie vor der Aussaat repariert hatten. Auch verspricht Genosse Rudenko gute Kost. Morgen schlachten sie uns ein Schwein. Und Sie wissen's ja: gesunder Leib — gesunder Geist.

— Vom Schweinefleisch? . . . Für dich, — Dolguschin warf einen flüchtigen schrägen Blick in eins der vor ihm liegenden Notizbüchlein, das er soeben aufgeschlagen hatte — für dich, Iwan Polikarpowitsch, ist Schweinefleisch wohl schädlich? Hast du keine Herzbeschwerden?

— Oho! — lachten die Traktoristen. — Der und Beschwerden! Der hat ein Herz wie ein Woroneshes Lastpferd!

— Er hat voriges Jahr noch Fußball gespielt!

— Er beklagt sich nur über seine Frau!

— Wieso — über seine Frau?

— Achten Sie doch nicht auf das Gewäsch, Genosse Direktor! — Dudko lächelte verlegen. — Sind ja Possenreißer. Verulken mich, weil ich mir eine zur Frau genommen hab nicht nach meinem Wuchs. Aber was wissen die von meiner Frau? Was ist denn dabei, wenn sie klein ist? Hab gar nichts über sie zu klagen.

— Wieviel Kinder hast du, Andrej Iljitsch? — wandte Dolguschin sich an Sawtschenko, nachdem das Gelächter verstummt war.

— Mit dem Baby sind's vier.

— Schon vier? Also ist die Frau niedergekommen?

— Vorige Woche. Woher wissen Sie denn, daß meine Frau so weit war? — Sawtschenko war erstaunt.

— Ein Direktor muß über alles im Bilde sein, was sich in seiner MTS zuträgt, — lächelte Dolguschin.

— Schon nennt er uns alle beim Vatersnamen, — ließ sich jemand von der letzten Bank hören, — der Genosse Sarubin, der nannte immer bloß die Mutter, wenn er uns schimpfte.

— Und wie geht's Ihrer Frau? Ist gut niedergekommen? — fragte Dolguschin den Brigadier weiter aus.

— Jawohl, 's geht ihr gut. Macht sich schon im Haus zu schaffen.

— Dann bist du um die Kinder unbesorgt, die Hausfrau wird schon in deiner Wirtschaft walten, nicht wahr? Ich hab mal, Genossen, solch'n Sprichwort gehört, ein gutes. Wen häusliche Sorgen plagen, der sollt' sich nicht auf Reisen wagen. Und eure Abfahrt ins Feld für den ganzen Frühling, ist das nicht wie eine weite Reise?

— Mein Heim macht mir keine Sorgen, Christofor Danilytsch, — erwiderte Sawtschenko, dachte ein wenig nach und fügte dann hinzu: — Dieses Heim, das ich hier habe. Mein eigenes. Aber Sorgen hab ich doch. Um ein anderes Heim.

— Um welches denn sonst?

— Vater ist beim jüngeren Bruder in Tscheljabinsk. Voriges Jahr fuhr er hin zu Besuch und wurde krank. Schreibt, er sei dort übel dran. Die Schwiegertochter ist ein herzloses Frauenzimmer, so eine, die nur an sich und allerhand Aufputz denkt und ihrem Vergnügen nachläuft. So liegt er da ganz ohne Pflege und kriegt manchmal den ganzen Tag lang nicht mal 'nen Teller heißer Suppe zu löffeln. Und mein Bruder, der ist ständig auf Reisen, auf der Suche nach Bodenschätzen; er ist in der Geologie beschäftigt. Hergebracht müßte Vater werden von dort, aber wer soll denn ihn holen? Ich kann nicht von der Arbeit los. Auch die Frau mit dem Baby schickste nicht. Und ohne Geleit die weite Strecke fahren, das schafft er nicht. Ich fürchte, Vater stirbt mir dort und ich krieg ihn nicht mehr zu sehen. Vielleicht könnten Sie da aushelfen? Ginge es nicht einzurichten, daß man ihm von dort eine Krankenpflegerin auf den Weg mitgibt? Ich würde ihr auch die Fahrkarte her und zurück bezahlen.

Dolguschin warf einen kurzen Blick auf Maria Sergejewna; sie nickte verständnisvoll und holte ein kleines Notizbüchlein aus ihrer Handtasche.

— Werden versuchen, dir zu helfen, — sagte Dolguschin. — Siehst, Maria Sergejewna, unser Parteisekretär, hat sich alles notiert. Wir schreiben an den Tscheljabinsker Gesundheitsschutz und bitten, daß man deinen Vater mit einer Pflegerin nach Hause schickt. Ich glaube, die Bitte gewähren sie uns. Kurz und gut, wir helfen dir . . . Sonst drückt dir nirgends der Schuh? Hat der Kolchos dich und die Traktoristen verrechnet? Brot ist noch da?

— Alles ist uns bezahlt, bis auf die letzte Kopeke. Das war erst jetzt, unter Genossen Rudenko.

— Wir sind noch nicht verrechnet, Genosse Direktor, — sprang ein Traktorist auf. — Kolchos „Rasswet". Die wollen uns mit faulem Weizen abfertigen, den nicht mal die Hühner picken würden, und den wollen wir nicht. Aus den Bunkern unserer Kombinen kriegten sie vollwertigen Weizen, und daß ihn die Kollektivisten dann in den Haufen auf der Tenne verfaulen ließen, was geht uns das an?

— Wart doch, Selichow, — warf Maria Sergejewna ein, — unterbrich andere nicht. Ihr kommt auch an die Reihe.

(Fortsetzung folgt)

BARNAUL-ANTARKTIS

Die Siedlung Mirny ist noch auf keiner geographischen Karte zu finden. Sie hat das eisige Schweigen des Südpols unterbrochen. Diese erste Siedlung auf dem sechsten Kontinent unseres Planeten ist die Hauptbasis der wissenschaftlichen Sowjetexpedition in Antarktis, und ihre heldenhaften Bewohner fesseln die Aufmerksamkeit aller Sowjetmenschen.

Unlängst ist es dem Barnauler Radioklub der DOSAAF gelungen, die beiderseitige Verbindung mit den Bezwingern der Antarktis herzustellen. Die Barnauler begrüßten die Teilnehmer der antarktischen Expedition und wünschten ihnen die besten Erfolge in ihrer edelmütigen Arbeit, die die Weltwissenschaft mit neuen Entdeckungen bereichert.

Die Antarktisfunker dankten für die Begrüßung und übergaben ihrerseits den Kollektivisten und allen Werktätigen des Altaigaus im Namen der Bewohner der Siedlung Mirny herzliche Grüße und wünschten ihnen neue Arbeitssiege im Kampf für die erfolgreiche Umsetzung ins Leben der Beschlüsse des XX. Parteitags der KPdSU.

An der Herstellung der beiderseitigen Verbindung Barnaul-Antarktis beteiligten sich die Radioamateure W. Tscherdanzewa und W. Tepluchina. Der Leiter der Station des Radioklubs F. Makarow sicherte eine gute Hörbarkeit.

Georg SCHMIDT.

Es geht aufwärts

In der 4. Brigade des Stalin-Kolchos, Rayon Slawgorod, gibt es viele gute Viehzüchter, die ehrlich und gewissenhaft ihre Arbeit ausführen, um das Vieh durch den Winter gut zu bringen. Zu ihnen gehören Jakob Stoll und Georg Fertig, die die Pferde verpflegen. Alle 39 der betreuten Pferde befinden sich im guten Zustand.

Gute Erfolge haben die Melkerinnen Anna Fischer, Katharine Kisil und Kreda Babajan aufzuweisen. Obwohl sie noch sehr jung sind, könnten sie doch als gutes Vorbild den älteren Melkerinnen dienen.

Unsere Brigadesiedlung wächst sehr schnell. 1955 haben wir 6 neue Wohnhäuser aufgebaut, eine Schule, einen Stall für Jungvieh, einen großen Getreidespeicher. 1956 haben wir in unserem Plan eine noch größere Bautätigkeit vorgesehen. Wir wollen 5 Wohnhäuser für die Viehzüchter errichten, eine Kinderkrippe und eine Elektrostation.

Auch kulturell hebt sich unser Leben. Alle Häuser haben ein angenehmes äußeres und inneres Aussehen. Fast jede Familie besitzt bis 2 Fahrräder, Radioempfänger, Nähmaschine u. a.

Es wächst die Kaufkraft der Viehzüchter. Für jede Einheit bekamen wir 3 Rubel 50 Kopeken Geld, über 1 Kilo Weizen usw.

Johannes STOLL.
Stalin-Kolchos,
Rayon Slawgorod.

Unser Dorf ist elektrifiziert

1955 hat der Vorstand des Kuibyschew-Kolchos, Rayon Parfjonowo, eine Dieselelektrostation mit einer Kapazität von 65 Kilowatt angekauft, die erfolgreich von dem Motoristen Kowalenko und dem Oberelektriker Salnikow montiert wurde.

Mit größter Freude feierten die Einwohner des Dorfes Simino am 38. Jahrestag der Oktoberrevolution das Erglühen der Iljitschs-Lämpchen in ihren Wohnungen. 300 Lämpchen beleuchten die Häuser der Kollektivisten. Außer den Wohnhäusern sind im Dorf auch alle Wirtschaftsgebäude, Kühe- und Kälberställe mit Strom versorgt, viele zeit- und kraftraubende Arbeiten mechanisiert. Im Kolchos gibt es eine Mühle und ein Sägewerk, die jetzt durch elektrischen Antrieb arbeiten.

Im sechsten Fünfjahrplan wird ein weiteres Ansteigen der Mechanisierung der Landwirtschaft in unserem Kolchos vor sich gehen, um die Arbeit der Werktätigen zu erleichtern.

Peter KLASSEN.

„Arbeit" geht der Sache nach

„ES STIMMT NICHT ALLES IM FLACHSANBAU"

Unter diesem Titel berichtete unser Korrespondent in Nr. 4 (8) am 11. Januar aus Schmakowo, Rayon Salessowo, daß dort im Kolchos „Strana Sowetow" die Flachsbearbeitung vernachlässigt wurde. Wie uns der Sekretär der Parteiorganisation Bednow mitteilte, wurde unser Artikel in der Parteiversammlung besprochen. Nach der Durchführung der vorgeschlagenen Maßnahmen ist der ganze Flachs schon gedroschen und der überwiegende Teil davon auch ausgebreitet.

Alltag unserer Heimat

☆ Am 21. März hatte der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR N. A. Bulganin eine Unterhaltung mit dem Außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafter der Deutschen Bundesrepublik Wilhelm Haas.

☆ Am 20. März ist der chinesische Marschall Tschuh The von Moskau nach seiner Heimat abgereist.

☆ Eine Kombine zur Errichtung der Strecken in den Erzgruben und Kohlenschachten hat Mechaniker Jakow Gumennik aus dem Kusbaß erfunden. Diese Kombine macht einen 2,2 Meter breiten runden Gang und erleichtert entscheidend die schwere Arbeit. Der Erfinder und die Kombineführer Otto Foß, A. Reiter und K. Kowaltschuk haben im ersten Monat der Arbeit schon 1 130 Meter Streckengang errichtet, dazu wären sonst ganze 10 Streckenbaubrigaden notwendig.

☆ Unlängst bestätigte die Versammlung des Lenin-Kolchos, Rayon Weschkajmski im Gebiet Uljanowsk, den Beschluß des Vorstandes über die lebenslängliche Pension an 4 hochbejahrte Kollektivisten für ihre langjährige und gewissenhafte Arbeit.

☆ In diesem Jahr wird in den Westgebieten Belorußlands eine große Arbeit zur Übersiedlung der Chutoren nach den wohleingerichteten Kolchoszentren durchgeführt. Im laufenden Jahre werden im Gebiet Minsk 1 400 Gehöfte übersiedelt.

BERATUNG ÜBER DIE GRÜNDUNG EINES OSTINSTITUTS FÜR ATOMKERNFORSCHUNG

Moskau. Am 20. März begann in Moskau die internationale Beratung zur Frage der Gründung eines Ostinstituts für Atomkernforschung.

An der Beratung sind die Vertreter der Chinesischen Volksrepublik und der Länder der Volksdemokratie beteiligt.

Professor Blochinzew D. I, Kollegiumsmitglied des Außenministeriums Zarapkin S. K., Akademiemitglied Toptschijew A. W. hielten in der Beratung Vorträge zu den Fragen, die mit der Gründung des Ostinstituts für Atomkernforschung in Verbindung stehen.

Die Beratung setzt ihre Arbeit fort. (TASS)

4. Staatsanleihe

zur Wiederherstellung und Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR

AUSKUNFTSTABELLE DER 13. GEWINNZIEHUNG, DIE AM 18. MÄRZ 1956 IN OMSK STATTFAND

Seriennummer	Obligationsnummer	Gewinn in Rubel	Seriennummer	Obligationsnummer	Gewinn in Rubel	Seriennummer	Obligationsnummer	Gewinn in Rubel
060006	16*	5.000	066112	37*	1.000	073687	40*	1.000
060007	1—50	200	066262	38*	5.000	073779	28*	1.000
060091	16*	5.000	066378	1—50	500	073836	39*	10.000
060204	17*	1.000	066416	40*	1.000	073973	1—50	500
060280	36*	1.000	066466	1—50	500	074115	16*	1.000
060591	08*	1.000	066471	26*	1.000	074163	1—50	500
060635	09*	1.000	066480	18*	5.000	074184	1—50	200
060642	28*	1.000	066618	24*	1.000	074580	20*	1.000
060968	13*	1.000	066774	02*	1.000	074673	11*	1.000
061082	10*	1.000	066732	19*	1.000	074732	1—50	500
061319	32*	1.000	066900	1—50	200	074744	1—50	200
061323	07*	1.000	067041	1—50	200	074754	19*	1.000
061470	1—50	200	067044	47*	1.000	074783	09*	25.000
061999	12*	1.000	067206	43*	1.000	074848	09*	1.000
062444	44*	1.000	067806	08*	1.000	075110	1—50	200
062544	1—50	200	067935	1—50	500	075212	1—50	500
062554	1—50	200	067989	14*	10.000	075253	1—50	500
062633	34*	1.000	068014	1—50	200	075516	1—50	500
062730	30*	1.000	068089	1—50	500	075703	24*	1.000
062790	08*	1.000	068119	40*	1.000	075741	27*	1.000
063035	29*	1.000	068128	25*	1.000	075842	26*	1.000
063168	38*	1.000	068189	13*	1.000	075906	40*	1.000
063181	49*	1.000	068258	39*	1.000	076075	47*	5.000
063211	05*	1.000	068370	1—50	200	076232	24*	1.000
063446	1—50	500	068529	1—50	200	076261	16*	10.000
063448	26*	1.000	068613	50*	5.000	076401	10*	1.000
063646	31*	1.000	068717	1—50	200	076439	12*	5.000
063784	01*	1.000	068727	45*	1.000	076480	1—50	200
063804	32*	1.000	069255	33*	1.000	076665	25*	1.000
063859	40*	5.000	069357	1—50	500	076676	32*	1.000
063864	04*	1.000	069380	1—50	200	076937	18*	1.000
063953	29*	1.000	069688	23*	1.000	076961	1—50	200
064165	07*	1.000	070133	46*	1.000	077114	50*	1.000
064175	1—50	200	070138	45*	1.000	077224	1—50	200
064317	37*	1.000	070361	31*	1.000	077483	1—50	200
064325	05*	1.000	070716	01*	1.000	077493	44*	1.000
064467	1—25	200	070871	37*	1.000	077523	16*	1.000
064577	31*	1.000	070956	1—50	500	077569	11*	1.000
064632	33*	1.000	071075	1—50	200	077691	1—50	500
064933	1—50	200	071168	24*	1.000	077836	1—50	200
065012	28*	10.000	071295	1—50	500	077891	47*	5.000
065094	44*	25.000	071353	34*	1.000	078035	1—50	200
065098	1—50	200	071761	1—50	200	078149	1—50	500
065366	17*	1.000	071888	26*	1.000	078361	30*	1.000
065422	32*	5.000	071917	05*	1.000	078366	1—50	500
065461	49*	1.000	072029	43*	1.000	078405	15*	1.000
065504	29*	1.000	072322	07*	50.000	078551	49*	1.000
065552	40*	1.000	072394	1—50	200	078710	44*	1.000
065569	14*	1.000	072724	01*	1.000	078766	31*	1.000
065722	41*	1.000	072739	36*	10.000	079061	28*	1.000
065780	41*	1.000	073136	1—50	200	079453	12*	1.000
065807	1—50	500	073174	1—50	200	079549	31*	1.000
065966	34*	1.000	073241	22*	1.000	079566	04*	1.000
066033	1—50	500	073278	37*	1.000	079569	1—50	500
066050	34*	1.000	073503	15*	1.000	079882	28*	1.000
066089	1—50	200	073604	29*	1.000	079885	48*	1.000

Weltgeschehen

Nach einem kurzen Aufenthalt in Kabul (Afghanistan) ist der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. I. Mikojan in Karatschi (Pakistan) eingetroffen, wo er an den Feierlichkeiten anläßlich der Gründung der Republik Pakistan teilnehmen wird.

★

Nach den letzten Meldungen beträgt die Zahl der Obdachlosen nach dem Erdbeben in Lybanon 25 000.

In seiner Rede in der indischen Volkskammer betonte Ministerpräsident Nehru die Bedeutung des XX. Parteitages der KPdSU für das friedliche Zusammenleben der Völker und die internationalen Beziehungen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, die Politik der Sowjetunion werde zur weiteren internationalen Entspannung beitragen.

★

Das Büro der Volkszählung der USA hat erklärt, am 1. Februar 1956 betrug die Bevölkerung des Landes 166.966 tausend Mann.

★

Ministerpräsident Nehru hat die Einladung D. Eisenhowers angenommen und wird die USA voraussichtlich Anfang Juli besuchen.

★

Starke Stürme tobten zweimal in den letzten Tagen an der Ostküste der USA. Einige Ozeandampfer wurden ans Land getrieben. Nach vorläufigen Angaben sind an 100 Menschenleben zu beklagen.

★

Die Erdölförderung in Jugoslawien wird in diesem Jahr 325 tausend Tonnen betragen. Vor dem Kriege förderte das Land nur ein tausend Tonnen jährlich.

ACHTUNG!

GESANGFREUNDE!

Am Sonntag den 25. März um 6. Uhr abends findet im kleinen Lektionssaal des Klubs von „Transmasch" eine Organisationsversammlung eines deutschen Chors statt.

Alle Musik- und Gesangfreunde werden dazu höflichst eingeladen.

Initiativgruppe.

8. Fortsetzung

KREUZ UND QUER DURCH DAS NEUE CHINA

10. Im Revolutionsmuseum von Charbin / Von Walter Franze

Übrigens, wenn wir gerade beim Sport sind: Alle Sportarten sind in China außerordentlich populär und werden staatlicherseits in jeder nur denkbaren Weise propagiert und gefördert. Eine Sportart allerdings nimmt eine überragende Stellung in China ein: das sogenannte Korbballspiel, das auch bei uns bekannt ist. Die Zahl der Korbballspielplätze ist in China Legion. Sie gehören zum eisernen Bestand selbst des kleinsten Dorfes. Eine andere, sehr beliebte Sportart ist das Federballspiel, ähnlich unserem Tennisspiel, nur daß die Bälle nicht nur federleicht sind, sondern tatsächlich ringsum einen Federkranz tragen, an dem sie dann wie ein Fallschirm zur Erde schweben.

Aber kehren wir zurück zu unserer Fahrt nach Charbin. Ein Blick aus dem Kupeefenster läßt sofort die große Perspektive erkennen, die der Entwicklung einer modernen landwirtschaftlichen Großraumwirtschaft im Nordosten Chinas gegeben ist. Große weite Ackerflächen ziehen vorüber. Die Getreidefelder, auf denen das geschnittene Korn zu Garben zusammengestellt ist, lassen vergessen, daß sich bei uns zu Hause die ersten Anzeichen des Winters bereits bemerkbar machen. Hier jedenfalls scheint sich der Kalender um zwei Monate geirrt zu haben.

Aber bereits einige hundert Kilometer weiter östlich ändert sich auch dieses Bild. Das Thermometer zeigt auch bereits wesentlich tiefere Temperaturen an. Überall abgeerntete große Felder, die schon für die nächste Aussaat vorbereitet sind. Sehr viele Rinderherden sieht man, und die kleinen Dörfer liegen hier sehr weit auseinander. Überall sind Gruppen von Menschen auf den Feldern tätig. Hier im Nordosten des Landes scheint die Gemeinschaftsarbeit der Bauern am weitesten fortgeschritten zu sein; hier wurde das Joch der Gutsbesitzer zuerst abgeschüttelt, der Nordosten Chinas wurde zuerst von den japanischen Imperialisten und ihren Lakaien, von der Kuomintang, befreit.

Die Bahnhöfe, die wir durchfahren — auffallend viel von ihnen sind hier neu erbaut — tragen dem landwirtschaftlichen Charakter dieser Gebiete Rechnung. Überall sieht man zahllose, meist kreisrunde Lager- und Speicherräume mit Bastmatten verkleidet und oben mit einem spitzen Hut zugedeckt. In ihnen werden offensichtlich die Ernteerträge gesammelt und aufbewahrt, bevor sie der Weiterverwendung zugeführt werden.

Abwechslungsreich ist die Landschaft. Riesige Gebirgszüge werden von sich lang ausbreitenden Ebenen abgelöst. Auch die Färbung des Bodens der Felder hat sich geändert. Der rötlich-gelbe Lehmboden, den wir von Peking aus kannten, hat sich hier in dunkle, fast tiefschwarze, fettig glänzende Erde verwandelt.

Aber je weiter wir nach Nordosten kommen, um so deutlicher tritt der Charakter dieses Landes auch als Industriezentrum hervor. Wir fuhren an Schenjang (früher Mukden) vorbei, und immer deutlicher werden die Visitenkarten großer Industriebezirke.

Zahllose ausgestorbene, zum Teil von Gras und Unkraut überwucherte kleine, runde Betonbunker längs der Bahnlinie erinnern daran, daß hier noch vor wenigen Jahren ein erbitterter Kampf gegen die äußeren und inneren Feinde Chinas im Gange war.

Aber nun geht auch diese Fahrt ihrem Ende entgegen, wir nähern uns Charbin, dem ersten Etappenziel unserer Reise.

* * *

Ich bin einmal bei einem Besuch in Polen in dem ehemaligen faschistischen Vernichtungslager Auschwitz gewesen. Die Dokumente des Grauens, die untilgbaren Spuren der faschistischen Barbarei, die ich dort mit eigenen Augen sah, haben mich bis ins Innerste erschüttert. Jetzt, im Jahre 1955 im Revolutionsmuseum der Stadt Charbin, wurde mir erneut bestätigt, daß die Methoden des Faschismus-Imperialismus überall in der Welt gleich grauenvoll, gleich barbarisch sind.

Da hängen in Charbin Fotos an den Wänden: Eine junge Frau, die von der japanischen Soldateska bei lebendigem Leibe bis zum Kopfe eingegraben wird. Abgeschlagene Köpfe chinesischer Freiheitskämpfer, aufgereiht an einer Wäscheleine, Köpfe, dutzendweise aufgespießt und in den Straßen der Städte und Dörfer als „warnendes Beispiel" von den japanischen Okkupanten öffentlich zur Schau gestellt. Berge von Leichen hingemetzelter chinesischer Kinder. Gehängte, entsetzlich verstümmelte, grausam Gefolterte, Massengräber von Gemordeten. Eine furchtbare Anklage gegen die Japaner, die sich mit Hitler verbündet hatten, um die „Neuordnung im Fernen Osten" durchzuführen. Die gleiche Taktik der „verbrannten Erde", der gleiche brutale Einsatz von Massenvernichtungsmitteln. Da sind Bilder, erschütternde Fotos, unwiderlegliche Beweise, wie die bakteriologische Kriegführung von den Japanern angewandt wurde.

(Fortsetzung folgt)

Chefredakteur V. PESTOW.

Redaktionsadresse: Barnaul, Puschkinstraße 43. Telephonanruf: Redaktion 18-14, Chefredakteur 14-54.

Типография «Алтайской правды»

Тираж 6.500.